



Tragbarer Wildtiereinfluss im Wald: miteinander mehr erreichen

Das Amt für Wald (KAWA) und das Jagdinspektorat des Amts für Landwirtschaft und Natur (LANAT-JI) haben 2017 gemeinsam ein Wald-Wild-Projekt lanciert. Nach über einem Jahr Projektarbeit steht fest: Eine einfache Lösung für alle Wälder, die von Wildtieren stark beeinflusst werden, gibt es nicht. Verbesserungen können nur gemeinsam und mit kombinierten Massnahmen erreicht werden.

Ist der Wildtiereinfluss in einem Gebiet gross, hängt das nicht nur von einem Faktor ab: Ein kalter, langer Winter mit wenig Futterangebot ist ebenso wenig ein Problem, wie einmalig unerreichte Abschusszahlen. Vielmehr spielen meist mehrere Faktoren ineinander: Entsprechen die Wildtierbestände den ökologischen Ressourcen des Waldes? Ist genügend Nahrung und Deckung vorhanden? Sind die Lebensräume vernetzt? Stört der Mensch die Wildtiere durch seine Freizeitaktivitäten? Gibt es Raubtiere?

Objektive Grundlagen schaffen

Welche Faktoren wie zusammenwirken, muss von den verschiedenen Akteuren gemeinsam beurteilt werden. Deshalb haben das KAWA und das LANAT-JI miteinander das Wald-Wild-Projekt lanciert. Das Ziel ist, nachhaltige Lösungen zu finden für Gebiete mit kritischer oder untragbarer Wald-Wild-Situation. Förster, Wildhüter, Waldbesitzer sowie weitere wichtige Akteure sollen vermehrt vor Ort miteinander ins Gespräch kommen und gemeinsam Lösungen erarbeiten.

Als Grundlage dient das Wildschadengutachten des KAWA, dessen Methode in einem ersten Schritt überprüft wurde. «Wir wissen jetzt, wie wir das Wildschadengutachten optimieren können», sagt Maik Rehnus, Co-Projektleiter des Projekts Wald-Wild. Das LANAT-JI seinerseits hat die eigenen Prozesse und Sichtweisen reflektiert und hinterfragt. So wurde beispielsweise überprüft, ob für die Regulierung des Schalenwilds alle Messkriterien genügend berücksichtigt und in die Jagdplanung miteinbezogen werden. «Es wäre zudem wünschenswert, wenn die Abschusszahlen früher verfügbar wären. So könnten wir auf einer soliden Zahlenbasis die Jagdplanung für das Folgejahr erstellen», führt der Jagdinspektor Niklaus Blatter weiter aus. Ziel der Überprüfungen sind gemeinsame, möglichst objektive und standardisierte Grundlagen, um darauf abgestützt Massnahmen zur Verbesserung der Wald-Wild-Situation planen und ergreifen zu können.

Massnahmen kombinieren

«Sprechen wir von Massnahmen, meinen wir keineswegs, dass bloss mehr Rehe geschossen werden sollen oder junge Weisstännchen zusätzlich geschützt werden müssen», hält Rehnus fest. Oft brauche es jagdliche, forstliche, landwirtschaftliche sowie störungsmindernde (z.B. Lenkungs-massnahmen für Freizeitaktivitäten). Das Jagdinspektorat hat in diesem Jahr erste Lösungsansätze getestet: «Zum jetzigen Zeitpunkt können wir sagen, dass die neuen Massnahmen insgesamt auf Anklang gestossen sind, auch wenn sie im Vorfeld kritisch beurteilt wurden. Die Ansitzjagd am Donnerstag beispielsweise wurde zunächst abgelehnt. Unsere ersten Erfahrungen zeigen jedoch, dass viele Jägerinnen und Jäger vom neuen Angebot Gebrauch gemacht haben. Auch die Gruppenzusammenschlüsse bei der Reh- und Hirschjagd wurden positiv aufgenommen. Ob die verschiedenen jagdlichen Massnahmen auch ihre gewünschte Wirkung im Wald entfalten, sehen wir jedoch erst in den nächsten Jahren.»

Es gebe keine allgemeingültige Lösung, hält Rehnus fest: «Jedes Waldstück ist einzigartig, jede Region ist anders. Hier sind es primär jagdliche Massnahmen, die zur Lösung führen. Dort braucht es die Mitarbeit der Wald- und Landwirtschaft.» Das A und O sei deshalb die gründliche Ursachenanalyse. Nur

Auch Jägerinnen und Jäger können zur Verbesserung beitragen

- Wildschadengutachten berücksichtigen: Dort jagen und Biotope pflegen (Hegestunden leisten), wo der Wildtiereinfluss gross ist.
- Mit Waldbesitzer und Revierförster in Dialog treten, um die jagdlichen und forstlichen Massnahmen aufeinander abzustimmen.
- Lenkungs-massnahmen nutzen (z.B. Donnerstagjagd).
- Sind Sie selbst Waldbesitzerin bzw. Waldbesitzer? Bewirtschaften Sie Ihren Wald – zugunsten eines grossflächigen Nahrungsangebots.

so können die richtigen Akteure und die wichtigen Problemfelder identifiziert werden.

Wald-Wild-Konzepte für Gebiete mit kritischem und untragbarem Wildtiereinfluss

Für jene Gebiete, in denen sich der Wildtiereinfluss langfristig kritisch oder sogar untragbar auf die Waldverjüngung auswirkt, werden deshalb künftig sogenannte Wald-Wild Konzepte erstellt. Darin wird festgehalten, welche Massnahmen getroffen werden, um die Wald-Wild-Situation rasch, gezielt und nachhaltig zu verbessern. «Wir zählen auf die konkrete Problemlösung mit den betroffenen Akteuren vor Ort», so Maik Rehnus. Wollen wir also Wälder, die sich weiterhin ohne Zaun natürlich verjüngen können, sind alle gefordert: Waldbauer ebenso wie Jäger, Landwirte und Organisationen, die das Freizeitverhalten der Menschen lenken (können). Niklaus Blatter: «Das gegenseitige Vertrauen wurde durch das Projekt gestärkt. Es ist hilfreich, dass wir nun voneinander wissen, wie wir die Situation sehen und was wir in unserem jeweiligen Zuständigkeitsbereich zu einer Verbesserung beitragen können.»

JAGDINSPEKTORAT DES AMTS FÜR LANDWIRTSCHAFT UND NATUR / AMT FÜR WALD, KANTON BERN

Kommentar: Projekt als Chance

Das kantonale Wald-Wild-Projekt (siehe Text des Jagdinspektorats und der Ämter für Wald sowie Landwirtschaft und Natur) kann eine Chance sein, bei einem kontroversen Thema einen Schritt weiter zu kommen. Beispiele in Deutschland zeigen, dass verhärtete Fronten nicht zielführend sind mit dem Resultat, dass das Motto nur noch «Wald vor Wild» heisst. Aus Sicht des BEJV wäre es wünschenswert, wenn bei geeigneten Massnahmen die örtlichen Jägervereine mit einbezogen würden. Zum einen för-

dert das die Akzeptanz und das gegenseitige Verständnis zwischen den Ämtern und der Jägerschaft, zum anderen ist es wichtig, dass man sich gegenseitig fachlich aufdatieren kann. Sich selber in das Projekt einzubringen, übersteigt jedoch die Möglichkeiten der Vereine. Wir erwarten, dass die Initiative von Seiten der kantonalen Behörden und des Forsts erfolgt. Dann sind wir gerne bereit, unseren Teil beizutragen und die Chancen des Wald-Wild-Projekts zu nutzen!

LORENZ HESS, PRÄSIDENT BEJV

Delegiertenversammlung des Berner Jägerverbandes BEJV

Samstag, 27. April 2019 in Schwarzenburg

Die 130. ordentliche Delegiertenversammlung des BEJV findet dieses Jahr in Schwarzenburg, am Fusse des Gantrisch, statt. Gastgeber ist der Jägerverein Schwarzenburg JVS, der uns in der Mehrzweckanlage Pöschen an der Freiburgstrasse ab 09.00 Uhr empfangen wird. Der Anlass wird offiziell um 09.45 Uhr mit den Informationen des Jagdinspektors gestartet; die DV beginnt um 10.15 Uhr. Die Einladungen an die Delegierten, Gäste und Vertretungen aus der Politik werden rechtzeitig erfolgen. Zusätzliche Informationen und Fragen können unter www.jaegerverein-schwarzenburg.ch eingereicht werden. Der ganze geschäftliche, aber auch gesellschaftliche Teil der Delegiertenversammlung 2019 wird umrahmt von Jagdhornbläsern und dis-

kreter Volksmusik. Ein währschaftes Mittagessen mit einer reizvollen Tombola rundet den Vormittagsanlass gemütlich ab.

Der JVS wurde bereits am 31. August 1913 gegründet. Die Geburtsstunde endete um 4 Uhr desselben Tages, Zit.mit Gernsfrass einer gefrevelten Gemse». Bereits ein Jahr später trat der JVS in den damaligen bernischen Jagdschutzverband ein. Im Vereinseblem des Jägervereins Schwarzenburg trat seit jeher der Auerhahn als Symbol der Moorlandschaften und der Schutzinteressen im Gantrischgebiet auf.

Schwarzenburg freut sich auf einen gelungenen und geselligen Anlass!

CHRISTOPH KÜNG, PRÄSIDENT JÄGERVEREIN SCHWARZENBURG
DANIELA JOST, LEITERIN GESCHÄFTSSTELLE BEJV



Christoph Küng, Präsident des Jägervereins Schwarzenburg, obliegt die Organisation der 130. Delegiertenversammlung des BEJV in Schwarzenburg.

Von Zäunen und Ausbildung

In dieser Ausgabe publizieren wir eine Mitteilung der Kantonsverwaltung zum Thema Wald und Wild. Es ist gut, dass es dazu ein Konzept und ein konkretes Vorgehen gibt (siehe Kommentar). Um die ganze Problematik von Wildschäden und Aufwuchs des Waldes zu erfassen, genügt das aber nicht. Waldbesitzer und Kanton werden in Zukunft nicht darum herkommen, bei zwei anderen Erscheinungen genauer hinzuschauen: Erstens die ausufernde Freizeitnutzung und die damit verbundene Störung beinahe rund um die Uhr sowie zweitens das masslose Anbringen von Zäunen in der Landwirtschaft. Beides hat ziemlich direkten Einfluss auf das Verhalten des Schalenwilds und damit auf das Ausmass der Verbißschäden. Zum Thema Zäune versuchen wir, im Rahmen der Revision des Eidg. Jagdgesetzes einen Artikel einzubauen, mit dem dieser Entwicklung entgegengewirkt werden kann. Denn das Verriegeln von Wildwechsellinien und Austrittsmöglichkeiten ist fatal für das Wild und sein Verhalten. Bei dieser Gesetzesrevision geht es im Übrigen auch darum, den absoluten Schutz des Grossraubwilds zu lockern und den Kantonen die Möglichkeit zu geben, die Bestände zu bewirtschaften. Zurzeit sind wir in der Beratung auf Kurs; das Jagdgesetz wird in der Sondersession des Nationalrats im Mai behandelt. In einer früheren Ausgabe der «Berner Jagd» haben wir darüber berichtet, dass der Vorstand des BEJV anlässlich seiner Klausur beschlossen hat, die zweijährige Ausbildung wieder zu thematisieren. Kurz darauf mussten wir feststellen, dass die Gerüchküche voll am Brodeln war. «Ab nächstem Jahr dauert die Jungjägerausbildung zwei Jahre, deshalb hat es dieses Jahr so viele Anmeldungen» war nur eine der Geschich-



Lorenz Hess, Präsident BEJV / Président de la FCB

ten, die kursierten. Dazu folgendes: Thematisieren heisst nicht Einführen. Wir sind daran, Vor- und Nachteile zu erfassen und mögliche Lösungen zu diskutieren. Ob und wann die Änderung kommt, ist offen. Auch noch offen ist, wann die neuen Modalitäten der Gämssjagd (Datenerfassung und evtl. Grundfreigabe Eins) aktuell werden. Wir sind mit dem Jagdinspektorat im Gespräch und bleiben dran.

De clôtures et de formation

Dans ce numéro, nous publions une communication de l'administration cantonale sur le sujet «Forêt et gibier». C'est une bonne chose qu'il y ait un concept et une démarche concrète, mais cela ne suffit pas pour cerner toute la problématique des dégâts de gibier et du rajeunissement de la forêt. Les propriétaires forestiers et le Canton vont bien devoir s'intéresser à deux autres phénomènes, qui tous deux influencent assez directement le comportement des ongulés sauvages et donc également l'étendue

des dégâts d'abrutissement. Le premier, c'est l'usage immodéré de la forêt pour des activités de loisir, avec à la clé des dérangements à quasiment toute heure du jour et de la nuit. Et le deuxième, la pose effrénée de clôtures par les agriculteurs. S'agissant des clôtures, nous intervenons dans le cadre de la révision de la loi fédérale sur la chasse et tentons d'y faire inclure un article permettant de contrer ce phénomène. Car verrouiller les corridors à faune et les autres issues de la forêt a un effet fatal sur le comportement du gibier. Cette révision de la loi a par ailleurs comme objectif d'assouplir la protection absolue dont bénéficient les grands prédateurs et de permettre aux cantons de gérer leurs effectifs. La consultation suit actuellement son cours. La loi sur la chasse sera traitée en mai, durant la session spéciale du Conseil national.

Dans l'édition précédente du Berner Jagd, nous avons rapporté que lors d'une retraite, le comité de la FCB avait décidé++ de remettre sur le tapis le rallongement à deux ans de la formation à la chasse. Peu après, nous avons constaté que la rumeur allait déjà bon train. «Dès l'an prochain, la formation à la chasse durera deux ans. C'est ce qui explique le grand nombre d'inscriptions cette année», n'était qu'une des histoires qui couraient. Rappelons que «mettre sur le tapis» ne veut pas dire «mettre en œuvre». Actuellement, nous recensons les avantages et les inconvénients des différentes variantes et discutons de solutions possibles. Y aura-t-il un changement et, si oui, quand? Tout reste ouvert! De même, rien n'a encore été décidé sur les nouvelles modalités de la chasse au chamois (relevé des données et contingent de base d'un animal). Nous restons sur l'affaire et poursuivons nos discussions avec l'Inspection de la chasse.

Erntedank der Jägerinnen und Jäger, aber auch Moment des Innehaltens

Um den Hubertustag, den 3. November herum, finden in vielen Kirchgemeinden zu Ehren des Heiligen Hubertus, des Schutzpatrons der Jägerinnen und Jäger, Hubertusfeiern statt. So auch in der Kirche in Zweisimmen, wo am Sonntag, 28. Oktober 2018 ein Hubertus-Gottesdienst organisiert wurde und zwar von der «Schweizer Jägerin» der Jahre 2018–2020, Renate König-Fahrni aus Zweisimmen, und von Pfarrer Günter Fassbender. Die festlich mit Tännchen und Wildtieren geschmückte Kirche war fast bis auf den letzten Platz besetzt. Und der Einzug von Jägerinnen und Jägern aus dem Simmental und dem Saanenland, zusammen mit ihren Jagdhunden, bot ein imposantes Bild und unterstrich eindrücklich, dass auch die Tiere Geschöpfe Gottes sind. Die Predigt von Pfarrer Fassbender stand im Zeichen des Heiligen Hubertus und der Legende dazu. Für Jägerinnen und Jäger bedeuten Hubertus-Gottesdienste eine Art Erntedank-Gottesdienst, in dem neben dem Dank auch an die Verantwortung gegenüber der Natur, der Zukunft der Natur und den Tieren gedacht wird. Sie sind aber auch ein Moment, um die eigene Einstellung und Gesinnung zur Jagd zu überdenken. Renate König-Fahrni beleuchtete in ihrem Grusswort die Jagd als Handwerk, das weit mehr ist und bedeutet als das Töten von Wildtieren.



Die Gürbetaler Parforcehornbläser unter der Leitung von Arthur Wäfler erfüllten die Kirche Zweisimmen mit wunderschönen Klängen.

Die musikalische Begleitung der Feier erfolgte abwechselnd durch die Gürbetaler Parforcehornbläser unter der Leitung von Arthur Wäfler und dem Jägerchörli Niedersimmental, dirigiert von Ueli Tschiemer. Einmal mehr erfüllten die Jagdhörner, Jodler und Jodlerinnen die Kirche mit ihren wunderschönen und imposanten Tönen. Nach der Feier waren alle Besucher zu einem Apéro eingeladen, den die Kirchgemeinde Zweisimmen offerierte.

RENATE KÖNIG-FAHRNI, SCHWEIZER JÄGERIN 2018–2020, UND DANIELA JOST, GESCHÄFTSFÜHRERIN BERNER JÄGERVERBAND



Die Schweizer Jägerin der Jahre 2018–2020, Renate König-Fahrni, mit ihrem Jagdhund Phan in der für die Hubertusfeier festlich geschmückten Kirche in Zweisimmen.

Schleppe- und Wasserapportierprüfung

Bei neblig-feuchtem Herbstwetter und deutlich tieferen Temperaturen als an den Vortagen begrüsst am 17. November 2018 Prüfungsleiter René Kaiser, Rosshäusern, 20 Gespanne zur Prüfung in der Umgebung von Belp. Die Prüfung wurde vom Jagdverein Gürbetal einmal mehr hervorragend organisiert.

Die Schleppe- und Wasserapportierprüfung des BEJV bezweckt, die im Kanton Bern eingesetzten Jagdhunde auf ihre späteren Aufgaben in der jagdlichen Praxis, z.B. für die Nachsuche und das Apportieren von krankem oder verendetem Haarraub-,

Wasser- und Federwild vorzubereiten und die entsprechende Praxistauglichkeit durch die Prüfung zu beweisen. Nach einem Übergangsjahr 2017, in dem den Änderungen in der JaDV 2017 Rechnung getragen wurde und gemäss einer provisorischen Er-

gänzung der Prüfungsordnung (PO) geprüft wurde, konnte 2018 die Prüfung das erste Mal gemäss der total revidierten PO durchgeführt werden. Das heisst, dass drei Teilprüfungen (Ausarbeiten einer Haarwildschleppe mit nachfolgendem Apportieren



Prüfungsleiter René Kaiser (links) und Prüfungssekretär Urs Stettler (rechts) sorgten für eine bestens organisierte Schleppe- und Wasserapportierprüfung 2018 des BEJV.



Peter Walti mit seiner Deutsch Langhaarhündin Edana vom Köhlenwald: ein erfolgreiches Gespann in allen drei Fächern. Suchenheil den beiden!



Othmar Deflorin mit seiner Magyar Vizsla Hündin Bakonyi Drotos Hunter C.B.: erfolgreiches Gespann in allen drei Prüfungsfächern.

des Wildes, Apportieren von Wasservögeln aus tiefem Wasser, Freiverlorensuche von Flugwild mit anschliessendem Apportieren) in einer Prüfung abgelegt werden können. Es können alle drei Teilprüfungen absolviert werden, oder auch nur die Wasserapportierprüfung mit dem Fach «Apportieren aus dem Wasser». Auch besteht die Möglichkeit, wenn der Hund auf der Schleppe nicht reüssieren sollte, am Wasser trotzdem geprüft zu werden und der erfolgreich absolvierte Prüfungsteil «Apportieren aus dem Wasser» wird damit als Apportierprüfung anerkannt. Nach der Begrüssung begaben sie die Gespanne aufgeteilt in verschiedene Gruppen in die Prüfungsgebiete Niedermuhlen/Rattenholz, Riggisberg/Gibelegg, Belpberg/Harzern. Am Mittag trafen sich alle Gruppen im Landgasthof «Linde» in Belp zum bestens mundenden Aser und zum anschliessenden Absenden.

An der Richtersitzung wurde kurz zum Prüfungsverlauf in den jeweiligen Gruppen rapportiert. Die meisten Gespanne waren gut bis sehr gut auf ihre Aufgaben vorbereitet. Bei der Gruppe, die nur den Prüfungsteil «Apportieren aus dem Wasser» ablegte, zeigte sich, dass bei einigen Hunden beim Apportieren aus dem Wasser der zusätzliche Druck der Umgebung «Wasser» von den Hunden nicht oder nur schlecht gemeistert werden konnte. Zentral für eine erfolgreiche Arbeit am Wasser ist, dass der Hund das Apportieren auf dem Land firm zu leisten vermag.

Prüfungsleiter René Kaiser durfte 13 erfolgreichen Hundeführerinnen und Hundeführern, die die gesamte Prüfung mit allen drei Prüfungsfächern bestanden haben, den vier Führerinnen und Führern, die nur den Teil «Apportieren aus dem Wasser», und der Hundeführerin, die den Prüfungsteil «Frei-

Verlorensuche» erfolgreich absolviert hat, den begehrten Prüfungsausweis mit dem Eintrag «bestanden» überreichen.

Der Dank des BEJV und des Prüfungsleiters geht an den Prüfungssekretär Urs Stettler für die hervorragende Vorbereitung, an die im Einsatz stehende Richterin und die drei Richter für ihren alljährlichen grossen, engagierten und kompetenten Einsatz anlässlich der Prüfung, an die Revierführer, an die Hundeführerinnen und die Hundeführer für ihr diszipliniertes Verhalten, an die organisierende Sektion Jagdverein Gürbetal und an die Crew des Restaurants «Linde» in Belp.

Den gesamten Bericht und die Liste der erfolgreichen Gespanne finden Sie unter <https://www.bernerjagd.ch/aktuelles/news.html>

DANIELA JOST,
LEITERIN DER GESCHÄFTSSTELLE BEJV

Daniel Büchi

Kassier Berner Jägerverband

Daniel Büchi, bitte stell dich den Leserinnen und Lesern der Berner Jagd kurz vor.

Ich bin 58-jährig, verheiratet und lebe in Boll im Worblental, wo ich auch aufgewachsen bin. Da ich nicht aus einer Jägerfamilie stamme, habe ich den Zugang zur Jagd bei meinen heutigen Jagdfreunden vor mehr als 25 Jahren gefunden. Seit damals habe ich sie regelmässig auf der Rehjagd im Emmental begleitet. Zeit, selber zu jagen, hatte ich neben Familie und Beruf keine. Führe ich doch zusammen mit meinem Bruder seit 30 Jahren eine Unternehmung. Nachdem unsere drei Töchter ausgeflogen sind, habe ich mir den lange gehegten Wunsch erfüllt und die bernische Jagdprüfung vor fünf Jahren absolviert.

Welche Jagdarten übst du aus und welches ist für dich die schönste Jagd und warum?

Für mich war klar, dass ich zuerst die Jagd ausüben werde, die ich kenne, deshalb bin ich auf der Niederjagd anzutreffen. Ob ich auch Hirsch- oder Schwarzwildjäger werde, weiss ich noch nicht. Am schönsten ist schon die laute Berner Rehjagd in der Jagdgruppe. In den Herbstwäldern zu jagen, beim Aser über die gemeinsamen Erlebnisse zu sinnieren. Ich freue mich schon jetzt wieder auf den kommenden Herbst!

Was war deine Motivation, dich als Kassier des BEJV zu engagieren?

Ehrenamtliche Arbeit ist immer noch das Rückgrat unseres Vereinslebens. Das heisst für mich:



Daniel Büchi, Boll, amtet seit der Delegiertenversammlung 2017 als Kassier des BEJV und als Quästor für die Hegekasse (dies im Auftrag des Kantons Bern).

Nicht nur profitieren, sondern sich auch engagieren! Am wichtigsten ist der Einsatz für unsere Berner Jagd. Die Zeit dafür nehme ich mir gerne. Aufgrund meiner beruflichen Tätigkeit als Finanzchef war es ja angezeigt, die Funktion als Kassier zu übernehmen.

Welches sind die grössten anstehenden Herausforderungen für einen Kassier eines grossen Kantonalen Jagdverbandes?

Das Sicherstellen des finanziellen Rahmens für eine gute Ausbildung sämtlicher Berner Jäger und das Beschaffen der Mittel für eine aktuelle Information der Öffentlichkeit über die Berner Jagd.

Als Verbandskassier hast du sicher wesentlich andere Ziele als ein Präsident einer Fachkommission. Welches sind deine Ziele für die finanzielle Führung des Verbandes?

Selbstverständlich müssen wir haushälterisch mit den Vereinsmitteln umgehen! Die Einnahmen und Ausgaben sind aber zwischen den Fachkommissionen sehr ungleich verteilt. Es ist nicht die Kommission X, die rentiert und die Kommission Y, die Verluste schreibt. Für mich ist entscheidend, den ganzen Verband und des-

sen Ziele zu sehen. Wir funktionieren als Ganzes. Nicht als Zusammenschluss mehrerer Kässeli. In diesem Sinn strebe ich eine Vereinfachung der Strukturen und Abläufe an, insbesondere auch bei der Jungjägerausbildung.

Du bist ja gleichzeitig auch Kassier der Hegekasse des Kantons Bern, was wünschst du dir im Zusammenhang mit der Führung dieser Kasse?

Hier spreche ich natürlich auch für den Verantwortlichen der NASU und die Hegeobmänner: Eine speditive Abrechnung der NASU-Hundeführer, saubere klare Belege und aktuelle Bankkontoverbindungen erleichtern die Arbeit!

Wie steht es mit der finanziellen Situation der Hegekasse?

Die Einnahmen (Hegebeitrag jedes Jägers) sind in den letzten Jahren stabil geblieben. Die Ausgaben haben kontinuierlich zugenommen, so dass wir praktisch jedes Jahr rote Zahlen schreiben und das Vermögen abnimmt.

Welches sind die Gründe für das Ausgabenwachstum?

Die neuen Vorschriften zur Nachsuche haben ganz klar zu einer Zunahme der Nachsuchen geführt. Diese werden mit Fr. 50.– je Nachsuche von der Hegekasse finanziert. Zudem nimmt der Aufwand für Nachsuche-Hunde ebenfalls zu. Die Hegeausgaben haben in den letzten Jahren abgenommen, deshalb ist das Vermögen noch nicht unter die Minimalsumme von Fr. 100 000.– gefallen.

Wohin führt diese Entwicklung?

Mittelfristig entweder zu einer Reduktion der Ausgaben oder einer Erhöhung der Hegebeiträge.

Daniel, Weidmannsdank für das interessante Interview!

DAS INTERVIEW FÜHRTE DANIELA JOST